



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Karl Friedrich Schinkel

Kugler, Franz

Berlin, 1842

Landschaftliche Gemälde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62265](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62265)

Landschaftliche Gemälde.

Schinkel wird den vorzüglichsten Landschaftsmalern zugezählt, welche an dem neuen Aufschwunge der Kunst im gegenwärtigen Jahrhunderte Theil hatten; seine Arbeiten in diesem Fache gewähren aber nicht bloss in Bezug auf dies Verhältniss, sondern auch an sich ein eigenthümliches Interesse. Um die Richtung näher zu bezeichnen, die er in seinen landschaftlichen Gemälden befolgt, kann man wiederum von dem Mittelpunkte seiner künstlerischen Wirksamkeit, von der Architektur, ausgehen. Er liebt es, grossartige Baulichkeiten zum Hauptgegenstande seiner landschaftlichen Darstellungen zu machen und die Scenen der offenen Natur und die des menschlichen Verkehrs in Uebereinstimmung mit ihnen zu gestalten; er giebt in diesen Bildern gewissermaassen die Architektur in ihrem Verhältnisse zum Leben. Doch ist hierin in sofern ein bedeutender Unterschied von seinen wirklich architektonischen Leistungen, als er in diesen Gemälden die Architektur nicht ausschliesslich nach

dem Principe behandelt, welches er für die Gegenwart als das Angemessene erkannt und ausgebildet hat, sondern dieselbe objectiv, in derjenigen Gestalt aufnimmt, in welcher sie als Denkmal der verschiedenen Entwicklungsperioden der Geschichte dasteht. Seine landschaftlichen Gemälde sind zumeist Bilder dieser Entwicklungsperioden selbst, indem er durch ihre ganze Composition bestimmte Zeiten und bestimmte Gegenden der Erde auf umfassende Weise charakterisirt. Solcher Objectivität entspricht denn auch die malerische Behandlung. Jenes Element gemüthlicher Stimmung, welches die Natur zum Spiegel des inneren Seelenlebens macht und welches in unserer neuesten Landschaftschule zu einer so bedeutsamen Entfaltung gediehen ist, (ich nenne besonders Lessing als Repräsentanten dieser Richtung) tritt in Schinkel's Bildern weniger hervor; ungleich mehr sind sie, was die Behandlung anbelangt, der plastischen Ruhe und klaren Naivetät derjenigen älteren Landschaftschule verwandt, welche sich im siebenzehnten Jahrhundert auf italienischem Boden (zumeist zwar durch Ausländer gepflegt) entwickelte. Man hat die Richtung der letzteren als die classische Landschaft bezeichnet, gewiss nicht ohne guten Grund in Bezug auf die genannten Eigenschaften, — wie denn auch die wenigen antiken Landschaftsbilder, die wir kennen, auffallend an den Styl eines N. Poussin erinnern; — wir mögen auch Schinkel's Landschaften mit demselben

Worte bezeichnen und werden somit wieder auf den Grundzug seines künstlerischen Charakters zurückgeführt. Uebrigens ist nicht ohne Ausnahme in den sämmtlichen hierher gehörigen Gemälden seiner Hand die Architektur vorherrschend; einige enthalten nur die freien Gestaltungen der Natur, aber auch in diesen macht sich dieselbe Behandlungsweise bemerklich.

Ich will nur einige wenige Beispiele Schinkelscher Landschaften anführen, um das eben Gesagte näher zu belegen; ich will besonders auf zwei Gemälde aufmerksam machen, die seine eigene Wohnung schmücken und die nach verschiedener Richtung hin, seine Auffassungsweise zu charakterisiren vorzüglich geeignet sind. Das eine Bild stellt griechische Natur und griechisches Leben in ihrer Blüthe dar. Man sieht im Mittelgrunde desselben die Gebäude einer griechischen Stadt mit emporragenden Tempeln hingebreitet; zur Linken zieht sich die steile Höhe der Akropolis empor, auf deren Plateau, mehr im Vorgrunde, ein dorischer Porticus und vor diesem die kolossalen Gruppen der Dioskuren hervortreten. Am Abhange dieses Berges bemerkt man verschiedene kleinere Heiligthümer; ein Wäldchen von Platanen und Kastanien führt zur Stadt hinab; vor der letzteren ist ein öffentlicher Versammlungsort, in welchem gymnastische Spiele aufgeführt werden. Das Ganze ist in heiterem südlichem Lichte gehalten; die Ferne, deren Berg- und

Uferformen in den schönen Linien der südlichen Natur gezeichnet sind, erscheint in klarem bläulichem Dufte. — Das andere Bild entwickelt die Pracht des nordischen Mittelalters. Auf einer Anhöhe, deren Fuss mit Eichen bewachsen ist, erblickt man das reiche Gebäude eines gothischen Domes; der eine seiner Thürme erhebt sich in den freien, kühnen Formen dieser Architektur in die Lüfte; über dem anderen, der noch nicht ganz vollendet ist, wallt eine grosse Fahne. Zur Seite des Domes steht das Gebäude einer kaiserlichen Pfalz, dem eine festlich geordnete Schaar von Knappen, Rittern und Herren, in der Mitte der Kaiser unter dem Baldachin, entgegenzieht. Weiter zurück und mehr in der Tiefe breitet sich, von einem Flusse durchschnitten, eine mittelalterliche Stadt mit mannigfachen Gebäuden hin; die Ferne wird durch Bergzüge abgeschlossen. Der Himmel ist mit dunklen Regenwolken erfüllt, vor denen der hell beleuchtete rothe Sandstein des Domes einen wirkungsreichen Contrast bildet; das Ganze ist in den ernstesten Tönen gehalten, welche der nordischen Natur die längere Zeit des Jahres hindurch eigen sind.

In ähnlicher Weise hat Schinkel noch in manchen anderen Bildern theils das griechische Leben, theils das nordische Mittelalter charakterisirt. Unter den ersten ist namentlich ein Gemälde berühmt, welches ebenfalls die Ansicht einer griechischen Stadt in der schönsten Blüthe Griechenlands dar-

stellt und welches für die Prinzessin Friedrich der Niederlande (wenn ich nicht irre, im Jahre 1825) gemalt wurde; hier tritt indess mehr als in seinen andern landschaftlichen Gemälden das Element der Historienmalerei hervor, indem im Vorgrunde ein Tempelbau und zahlreiche Gestalten griechischer Jünglinge, die an der Ausführung des Baues arbeiten, dargestellt sind. In seinen bildlichen Darstellungen gothischer Prachtgebäude folgt Schinkel ganz der reichen Entwicklung dieses Styles, welche vornehmlich in Frankreich und Deutschland, in den Zeiten des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts statt gefunden hatte, ohne dieselbe durch seine eigene Ansicht über die Gültigkeit derselben zu beschränken *). In manchen seiner Gebäude entwickelt sich auch die vornehme Pracht italienischer Architektur, wie sich diese in der Zeit um den Schluss des Mittelalters gestaltet hatte, und wiederum sind die Natur und die Staffage demgemäss behandelt. So sieht man auf einem dieser Bilder den Altan eines fürstlichen Parks vor sich,

*) Ebenso ist Schinkel bei der Restauration der bedeutendsten mittelalterlichen Bauwerke des preuss. Staates, die in den letzten Decennien statt fand und deren obere Leitung seinen Händen anvertraut war, — bei der Restauration der Dome von Cöln, Magdeburg, Brandenburg, des Schlosses Marienburg u. s. w. — überall auf das, der Anlage dieser Gebäude zu Grunde gelegte System mit Sorgfalt eingegangen und hat eben nur dieses System in seiner Integrität herzustellen gestrebt.

der von zwei hohen Bäumen überschattet wird und auf dem der Fürst, Ritter und Edelknaben sich versammelt haben; in der Tiefe die Gebäude einer italienischen Stadt und einen von hohen Bergen umschlossenen See; das Ganze im südlichen Abendglanze gehalten. Eine der schönsten Compositionen Schinkel's enthält ein Schloss und den dazu gehörigen Park im altfranzösischen Style, über welches sich, fast wehmüthig, eine tiefe Stille ausbreitet. (Die Idee zu dem Bilde rührt von Clemens Brentano her.) In seinen landschaftlichen Bildern ohne Architektur hält Schinkel gewöhnlich bestimmte Motive, theils der südlichen, theils der heimischen Natur, fest. — In Berlin sieht man eine grosse Anzahl seiner landschaftlichen Compositionen in der berühmten Gemäldegalerie des Consul Wagener, verschiedene im Original, eine grosse Reihe in trefflichen Copien von Ahlborn.

Endlich muss ich an dieser Stelle auch noch der grossen landschaftlichen Zeichnungen erwähnen, die Schinkel auf seinen Reisen, theils in Italien (vornehmlich in Sicilien), theils besonders in Tyrol, angefertigt hat. Es sind meisterhaft durchgearbeitete Federzeichnungen, in welchen man, schon in der Bestimmtheit ihrer Behandlungsweise, ebenfalls seine eigenthümliche künstlerische Richtung ausgesprochen findet. Den einheimischen Kunstfreunden sind diese interessanten Arbeiten wohlbekannt. Ein Paar von ihnen hat er mit der Feder auf Stein gezeichnet.